Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 3 (1781)

Heft: 16

Artikel: Von dem Gebrauch der Seidelbastrinde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543607

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch die einen und andern diese Preise betreffenden Verfügungen können in dem dritten Stuck unserer gesells schaftlichen Verhandlungen S. 41 u. f. nachgesehen werden.

Wir ersuchen alle unsere Miglieder, die Herren Geistlichen jeder Gemeinde, so wie jeden Freund des Vaterlandes und nützlicher Anstalten, diese Nachricht unter den Landleuten seiner Gegend besimöglichst auszubreiten, ihnen zu Erklärung derselben, wo es nothig, behilstich zu sen, und sie zur Bewerbung um die ausgesetzten Präsmien, nach den preiswürdigen Abssichten einer Hochweisen Landes Regierung, zu ermuntern.

Don dem Gebrauch der Seidelbastrinde.

Der Seidelbaft, Daphne Laureola wird bin und wies der bei uns wildwachsend angetroffen, und seine Rinde kann als ein Exutorium statt der Ecorce de Garon des Herrn le Roy mit gutem Rugen, und in allen denen Fallen, wo sonst Fontanellen dienlich find, gebraucht werden. Die Anwendung dieser Rinde ist folgende: Man nimmt von der frischen Rinde, oder der in Egig weiche gemachten, getrockneten Rinde; je nachdem man einen fartern oder geringern Fluff, Exution nothig findet; ein, wei, oder drei Stückgen, so etwa einen Boll lang und drei bis vier Linien breit find, legt sie neben einander, boch nicht gar zu nahe, auf den Arm, Schenkel, oder Die Wade, befestiget sie mit einem Pflafter oder Binde. Den folgenden Tag thut man die Rinden weg, bedeckt die wundwerdenden Stellen mit einem Blatte von Ephen, Rohl, oder Mangold. Bei einem folgenden Verbande werden die Zwischenraume, welche noch nicht angegriffen find, mit Rinde belegt. Denn kommt die Reihe wieder an die ersten Stellen, u. f. w.; und so fahrt man mit den Rinden, und den erweichenden Mitteln fott, wie co

M M M

die Beschaffenheit des gereitzten Theils erfodert. Die Oberhaut ist bei diefer Behandlung gemeiniglich den dritten oder bierten Tag schon weggeätzet; den fünfzehnten Tag geht die Rothe tiefer in die Haut hinein, und ift das Klieffen da. Ohne das Buch des herrn le Roy abs zuschreiben, in welchen Fatten diese Rinde zu gebrauchen fen, denke man nur nach, wenn es die Anzeige erfordere, scharfe Cafte, welche sich in einem innwendigen Theile anhäufen wollen, oder auch einen außern Theil mit Bes schwerte einnehmen, an einen unschädlichen Ort hinzuleis ten, und zu einem etwelchen Ausfluß ju bringen, fo wird man fur fich felbst die Falle bestimmen tonnen, in welchen dieses Mittel vorzukehren ift. herr le Roy will es den Kontanellen vorziehen, weil diese nur langsamer und unmerklicher wirken, und aus diesen Kunstgeschwuren gern wildes Fleisch hervormachse. Er ziehet fie auch, und darinn mit Grunde, dem langen Gebrauch der Blafens pflaster vor, weil sie nicht, gleich diefen, Beschwerden in den Harnwegen verursachen konnen. Dieses Mittel aber nicht neu, weil die Minde schon bon altern Aerzten zum Blasenziehen gebraucht worden ist. Und die Wurzel jogen sie in Augenfrantheiten als ein haarseil durch die Ohren. Mit den gequetschten Blattern, fo jum Blafens ziehen auf den schmerzhaften Ort gelegt wurden, sind Buftweben geheilet worden: 3ch erinnere mich auch, bag ich auf dem Lande bei einen belirirenden Kranken, in Ermanglung eines Spanisch & Muckenpflasters, vermittelf der zerstoßenen und mit Sauerkeig vermischten Rinde, in wenigen Stunden eine erleichternde Ableitung habe bemir ken konnen; er bekam aber dadurch an der Wade mehs rere Engundungen und Schmerzen, als ein gewöhnliches Blasenziehendes Mittel niemals verürsachet.

S. Dr. Schinz, Anleit. zu der Pflanzenkenntniß x. S. 92